

Zeitschrift: Marchring
Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March
Band: - (2019)
Heft: 64: Mehr als 550 Jahre im Dienst des Dorfes : die Allgemeine Genossame Reichenburg

Artikel: Porträt Thomas Mettler : den Wandel in der Waldwirtschaft hautnah miterlebt
Autor: Anderegg, Bianca
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Porträt Thomas Mettler: Den Wandel in der Waldwirtschaft hautnah miterlebt

Ein Porträt von Bianca Anderegg

Thomas Mettler war der letzte vereidigte Bannwart der Allgemeinen Genossame Reichenburg (AGR). Rund 50 Jahre lang ging er ins Holz und musste gleich drei einschneidende Stürme miterleben – ein schmerzlicher Anblick. Dennoch hat er die Arbeit im Wald stets genossen.

Die AGR ist im Besitz von 330 Hektaren Wald, wovon 46 Hektaren auf dem Gemeindegebiet Bilten liegen.¹⁶⁶ Die Arbeit im Wald hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stetig gewandelt: Fällte man Bäume einst noch mit der Handsäge, ist der Gebrauch der Motorsäge heute Normalität. Um Holz zu transportieren, musste man früher reisten. Später kamen Seilbahnen auf, und seit 1983 setzt man Helikopter ein.

Einer, der diesen Wandel hautnah miterlebt hat, ist Thomas Mettler. «Meine Mutter sagte immer, dass ich als Bub schon Pfähle in den Rai raufgetragen hätte und reisten wollte», erinnert er sich schmunzelnd. Pfähle waren es auch, die ihn schliesslich mit der AGR in Kontakt brachten. «Der damalige Werkmeister Balz Schirmer fragte mich, ob ich im Frühling auf der Alp zäunen wolle. So kam ich sukzessive in die Arbeit für die Genossame rein.» Zwei Jahre später, 1958, wurde er offiziell von der AGR angestellt.

¹⁶⁶ Die Ausführungen zu und Schilderungen aus Thomas Mettlers Leben und Tätigkeiten für die Allgemeine Genossame Reichenburg basieren auf: Interview Bianca Anderegg mit Thomas Mettler, Reichenburg 21. Oktober 2017.



Thomas Mettler im Jahr 2017 (Bild Bianca Anderegg).

Vor allem im Sommer war der Landwirt, der bereits mit 20 seinen ersten eigenen Holzschlag hatte, für die Genossame aktiv. In Reichenburg war er einer der Ersten, die eine Motorsäge besaßen. Mettler: «Ins Holz ging ich immer verrückt gärä.»

Im Sturmjahr Bannwart geworden

Im Jahr 1987, als ein verheerender Föhnsturm über das Land fegte, übernahm Thomas Mettler das Amt des Bannwarts der AGR von Josef Schirmer («Rüteli-Sepp»).



Schon in ganz jungen Jahren arbeitete Thomas Mettler im Wald (Bilder zvg).

Er war der letzte Amtsinhaber, der einen Eid ablegen musste: Am 16. März 1990 hatte er deshalb beim Oberforstamt des Kantons Schwyz in Wollerau vorzusprechen.

Der Sturm verlangte Mettler und seinem Team einiges ab. Sie mussten aufräumen, den Wald säubern und praktisch alles wieder aufforsten. «Zu sehen, wie 70-, 80-jährige Bäume einfach umgeknickt wurden, hat wehgetan», betont er.

Der grosse Föhnsturm von 1987 sollte nicht der letzte Sturm in Thomas Mettlers Karriere sein. Nur drei Jahre später hinterliess Orkan Vivian ein Bild der Verwüs-



Die Spuren des Sturms im Jahr 1990 in der unteren Hirzegg.



Das Lothar-Sturmholz-Lager beim Bahnhof Reichenburg. Das Holz wurde von der Gemeinde Bilten auf die Bahn verladen und nach Österreich gebracht.

tung. Auch den Sturm Lothar erlebten der Reichenburger Bannwart, der die Arbeit im Wald bis ins hohe Alter nicht aufgab, und sein Team hautnah mit.

Sämtliches Sturmholz musste durch Stammesaufnahme notiert werden. Rund 11 100 Kubikmeter mussten nach den drei Stürmen gerüstet werden. Um diese Massen zu bewältigen, setzte man Helikopter ein. «Es war schlicht zu viel Holz, um alles mit der Seilbahn zu transportieren», erklärt Thomas Mettler. «Der Hubschrauber bringt das Holz auf einfachste Art aus dem Wald. Ohne seinen Einsatz wäre viel verfault.»



Thomas Mettler im Jahr 1991: «Ohne den Einsatz von Hubschraubern wäre nach den Stürmen viel Holz im Wald verfault.»

Viele helfende Hände waren nötig

Beim Aufräumen nach den Stürmen halfen nicht nur der Zivilschutz und das Militär mit, sondern auch die Schüler des zehnten Schuljahrs in Freienbach: «Die Jugendlichen haben «gnarret» viel geräumt, und nie hat einer «kienet.» Und: «Ohne all diese Helfer hätten wir nie alles aufräumen können. Dabei ist das so wichtig, damit der Wald wieder wächst.»

In den Folgejahren wurden 13 000 Pflanzen gesetzt, davon 2500 Lärchen. «Diese Gattung gab es in diesem Gebiet zuvor nicht», erklärt der heute 79-jährige. Da die jungen Lärchen ein gefundenes Fressen für das Wild waren, musste der Zivilschutz sie kurzerhand einzäunen. Der Bannwart und seine Leute rüsteten die Pfähle dafür. «Später musste das Geflecht allerdings wieder entfernt werden, sonst wäre es eingewachsen», erinnert sich Thomas Mettler. Die Prozedur hat sich gelohnt: «Heute stehen in der Nassau richtig dicke Lärchen», sagt er mit Stolz.



Thomas Mettler im Jahr 1993 mit Schülern des zehnten Schuljahrs Freienbach. Sie halfen, im Lachenstock Äste zu säubern, und kamen in den Genuss einer Vorführung, wie ein Baum gefällt wird.

Und dann kam der Borkenkäfer

Eine äusserst unangenehme Folge der Stürme war der Vormarsch des Borkenkäfers. «Bei Lücken im Wald werden Bäume «bründig», weil sie die Sonne nicht gewohnt sind», weiss Thomas Mettler. Ein perfekter Angriffspunkt für die Käfer. «Die Viecher brauchen nur wenige Minuten, um einen Baum zu zerstören», schildert er.

In einer einzigen Nacht könne die Population um 90 000 Käfer zunehmen. «Irgendwann kamen wir mit Fällern nicht mehr nach, also stellten wir Fallen mit Lockstoff.» Diese mussten regelmässig geleert werden. Die Käfer wurden ausgezählt und das Resultat ans Forstamt geschickt. Wiederum mussten die betroffenen Bäume aufgenommen werden. Dies war ein zusätzlicher Aufwand für den Bannwart. «In der Käferzeit kamen wir manchmal erst in der Nacht nach Hause», erinnert sich Thomas Mettler.

Auf seinen Touren begleiteten ihn meistens Tochter Helen und Sohn Thomas. Helen Mettler war es auch, die jeweils das gerüstete Holz auf den Lagerplätzen vermass. Zudem übertrug sie alle Informationen über die alten Grenzpunkte, die nur in alter deutscher Schrift vorlagen, feinsäuberlich ins Laagenbuch.

Ihr Vater legte während seiner Amtszeit viel Wert darauf, die Positionen sämtlicher Laagen zu kennen, damit es keine Differenzen zwischen den einzelnen Parteien gab. «Zum Teil mussten wir die von Pflanzen überwucherten Steine lange suchen», blickt er zurück und betont: «Noch heute könnte ich fast alle Grenzsteine zeigen.»

Begehungswege sind auch ohne Kompass geraten

Als Bannwart hatte Thomas Mettler bis 2004 die Aufsicht über den Wald, die Christbäume und unvorhergesehene Dinge. «Dazu zählte Holzfrevel – auch das kam



Sind Grenzsteine eingewachsen, sieht man sie kaum mehr. Hier zeigt Thomas Mettler einen Grenzstein zwischen dem Grundstück der AGR und dem Spielhof-Heimet im Geissstudenwald.



Die Waldwege müssen erstellt werden. Hier im Gebiet Nassau-Dölder, das es mit der Alp Au zu verbinden galt.

vor.» Zudem machte er Bachverbauungen und stellte Steinschlagrechen wieder her. Auch die Familienfeuerstelle im Gwerderwald hat der Bannwart erstellt. Unterstützung erhielt er wiederum von seinen Kindern Helen und Thomas. Zu den für ihn bedeutendsten Arbeiten zählte aber der Bau von Begehungswegen. «Das machen zu können, hat mich richtig gefreut», sagt er und fügt mit einem breiten Grinsen an: «Wir haben alles von Auge, ohne Kompass, gemacht. Und trotzdem sind die Wege geraten.»



2004 entstanden im Gwerderwald eine Familienfeuerstelle, neue Sitzplätze und ein Holzunterstand.

Dass er seine Arbeit stets gern gemacht hat, glaubt man Thomas Mettler aufs Wort. «Natürlich gab es gute und auch weniger gute Zeiten», resümiert er. «Doch die guten haben definitiv überwogen.» Dazu trage sicherlich bei, dass er in den 48 Jahren, in denen er im Wald arbeitete, keinen einzigen Unfall miterleben musste. «Dafür bin ich besonders dankbar.» Er sei schon immer stolz darauf gewesen, für die AGR zu arbeiten. «Dass ich nun auch noch für die Jubiläumsfestschrift über den Wald berichten durfte, erfreut mich besonders.»